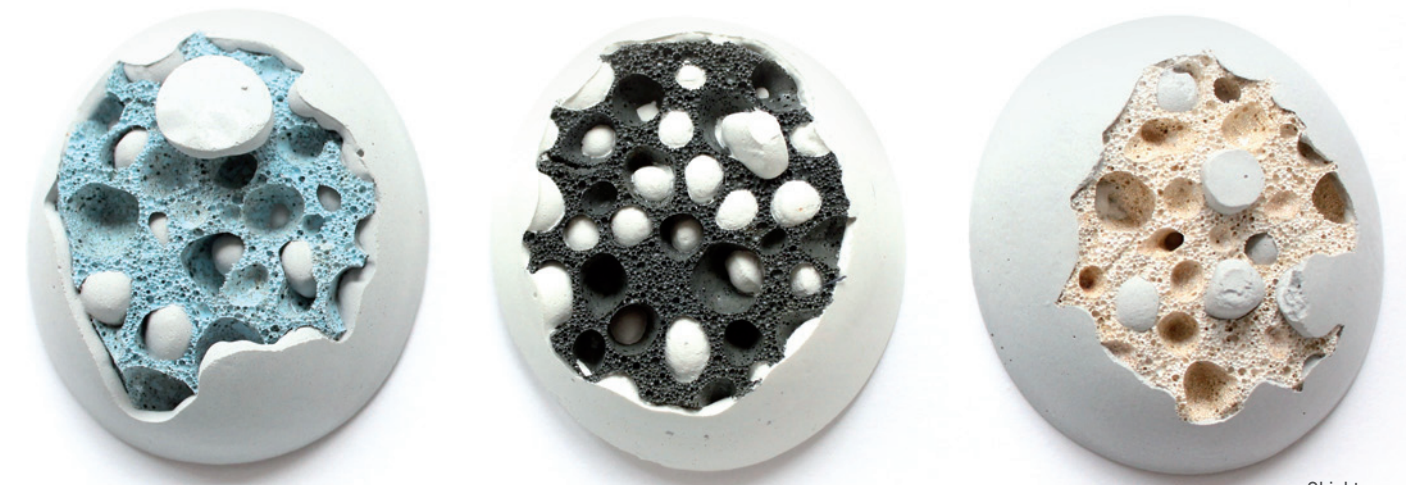




Mythische weibliche Formen von Rahel Fiebelkorn; aus Edelstahl, Strickgarn und Lack



Objekte von Melanie Blessmann; aus Lack, Schwamm und Beton

## WENN AUS MUSIK UND KIMONOS AUF EINMAL SCHMUCK WIRD

Die Absolventen der Hochschulen schöpfen bei ihren kreativen Schmuckentwürfen aus dem Vollen und zeigen Arbeiten zwischen Unikat und Serie.

Die Werkstücke der Absolventen der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim sowie der Hochschule Pforzheim stehen im dritten und letzten Teil der GZ-Serie, die die diesjährigen Abschlussarbeiten deutscher Schmuckschulen exemplarisch präsentiert, im Vordergrund. Für beide Schulen zeigt sich, dass fachübergreifendes Lehren und Lernen von großer Bedeutung ist.

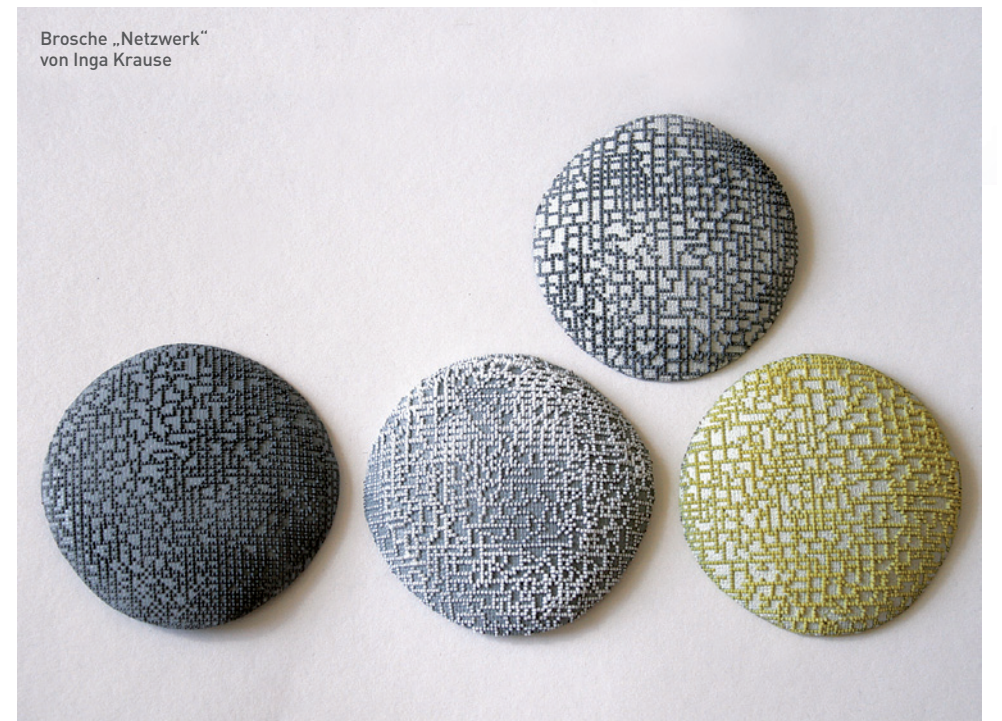
### Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim

„Das Aufgabengebiet in der Metallgestaltung an der HAWK Hildesheim ist so vielschichtig wie das Material selbst“, heißt es im Informationsflyer der Hildesheimer Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst. Tatsächlich umfasst das dortige sogenannte „Kompetenzfeld Metallgestal-

tung“ an der Fakultät für Gestaltung die Werkbereiche Schmuck und Objekt, Gerät und Gefäß sowie architekturbezogene Arbeiten in Metall. In sechs Semestern werden die Studierenden zum Bachelor-Abschluss geführt. Eine umfassende und interdisziplinäre Grundlehre ermöglicht ihnen ein übergreifendes Verständnis benachbarter Fachgebiete. Insbesondere die Arbeit an konkreten Projekten und ein hoher Praxisbezug

stehen an der niedersächsischen Institution im Mittelpunkt. Zahlreiche Werkstätte, Studios und Labore bieten den angehenden Gestaltern vielfältige Möglichkeiten, die gelernte Theorie in die Praxis umzusetzen. Unter Anleitung des renommierten Schmuckkünstlers und Professors Georg Dobler lernen die Studierenden des Schwerpunkts Schmuckgestaltung, Entwürfe für Unikate oder serielle Fertigungen zu entwickeln. Die Fähigkeit, Berührungspunkte zur Industrie herzustellen, erhält hier den Vorzug gegenüber einer rein künstlerischen Ausbildung. Dennoch ergeben sich im Rahmen der Abschlussarbeiten spannende Gestaltungsideen mit außergewöhnlichen Materialkombinationen und einer ausdrucksstarken Ästhetik.

*Beton, Garn, Lack – nichts ist unmöglich*  
So hat sich die diesjährige Absolventin Melanie Blessmann dem sonst eher schmuckfernen Material Beton gewidmet. In Anlehnung an den langlebigen Werkstoff nannte sie ihre Abschlussarbeiten „Betonung“. In Kombination mit Stahl und Kunststoff erzeugt sie reizvolle Kompositionen, in denen Farbigeit und sinnliche Oberflächen eine große Rolle spielen. Mit der Frage „Was ist feminin?“ hat sich Rahel Fiebelkorn beschäftigt. Dafür setzte sie sich mit Formen, Farben und Symbolen alter Märchen und Mythen auseinander. In Kombination mit ihrer eigenen Vorstellung von Weiblichkeit ist eine zwölfteilige Reihe aus Schmuckstücken entstanden, die aus Edelstahl, Strickgarn und Lack gefertigt wurden. „Netzwerk“ heißt der Titel von Inga Krauses Arbeiten. Dabei bildet ein feinmaschiges Kupfernetz das Grundgerüst für Broschen, die aus einer Zusammensetzung verschiedener Materialien organisch aufgebaut sind. Die so entstandene Oberflächenstruktur spielt mit geordneten wie chaotischen Merkmalen. Einen außergewöhnlichen Ansatz wählte Alexander Seitz, der in seinen Glasobjekten „Klangformen“ Musik visualisiert. Dabei dient ein Zeit-Amplituden-Diagramm als Werkzeug und Impulsgeber für die Herstellung der Objekte. Aus verschiedenen Parametern entstehen Skulpturen, die in ihrer individuellen Gestalt ein Musikzitat umschreiben.  
[www.hawk-hhg.de/gestaltung/](http://www.hawk-hhg.de/gestaltung/)



Brosche „Netzwerk“ von Inga Krause



Glasobjekt „Klangformen“ von Alexander Seitz